Düsseldorfer Zeitung.

№ 4. Montag den 4. Januar. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten. (Bankangelegenheiten.)
Deutschland. Düsseldorf (Rückblick auf das verflossene Jahr und Hoffnungen für die Zukunft; Abschiedsworte der Hamb. Neuen Zeitung an ihre Leser). Köln (Berghaus tritt doch aus dem Staatsdienst). Vom Niederrhein (die Versetzung des Hrn. Berghaus). Münster (die Kapelle im Militär-Lazareth). Hamm (Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer). Berlin (die niederschlesisch-märkische Eisenbahn; der Unterricht jüdischer Kinder; Ehen zwischen Christen und Juden; neue Anträge der Stadtverordnetenversammlung; bevorstehende Publikation des Toleranzedicts; Peter v. Cornelius; die Kameralistische Zeitung; Gasangelegenheiten; traurige Ultimo-Abrechnungen). Stuttgart (Doppelmord). Dresden (Uriel Acosta zum zweiten Male aufgeführt). Leipzig (Bearbeitung eines Civilgesetzbuches).
Frankreich. Paris (der Bund mit England; fortwährend Gerüchte von einer Krankheit des Königs; der engl. Gesandte; fortwährende Geldklemme der Bank; Nachrichten aus Spanien).
Großbrittanien. London (die Verhältnisse zu Buenos-Ayres).
Rußland und Polen. Warschau (Aufhebung unbestimmter Hofdienste; Vermögensconfiscation).
Italien. Rom (der König von Belgien; Zeitungsliteratur).
Schweiz. Freiburg (die neuesten Vorkommnisse in der Schweiz).
Türkei. Konstantinopel (Bahri-Pascha erschossen).
Amerika. New-York (Einnahme von Montlova, Saltillo und Chihuahua; Santa Anna; Eröffnung des Congresses; die Botschaft des Präsidenten).

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zur Beförderung des Handels und der Gewerbe, sowie zur Erleichterung des Geldverkehrs, habe ich beschlossen, in den Städten Posen, Stolpe und Elberfeld Bank-Kommanditen zu errichten. Desgleichen ist im Einverständnisse mit des Hrn. Finanzministers Excellenz bei den Regierungs-Haupt-Kassen zu Trier, Aachen, Düsseldorf, Minden, Erfurt, Frankfurt a. d. O., Stralsund, Köslin, Liegnitz und Oppeln die Einrichtung zum Betriebe und zur Vermittelung von Bankgeschäften getroffen worden. Das königliche Haupt-Bank-Direktorium wird bei Eröffnung jeder dieser Bank-Anstalten den Geschäftsumfang bekannt machen.

Berlin, den 31. Dezember 1846.

Der Geheime Staatsminister, Chef der Bank,
Rother.

Das Postamtsblatt meldet unter andern folgende Personalien: Der Postsekretär Koch ist von Düsseldorf nach Iserlohn, der Postsekretär Krecker von Elberfeld nach Düsseldorf, der Postsekretär Walch von Barmen nach Thorn versetzt worden.

Den Postsekretären Volkmann in Elberfeld und Attendorn in Unna ist der Titel als Ober-Postsekretär verliehen worden; zu Postsekretären sind ernannt die Postschreiber Felthaus in Elberfeld, van Bracht und Ravenstein in Düsseldorf, Prinz in Hamm, Lemann, Friese und Sibelius in Köln.

Das dem Orgelbauer Fabian zu Brätz, im Regierungs-Bezirke Posen, unter dem 20. April 1846 ertheilte Patent „auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Verbesserung an den Windladen der Orgeln zur Erleichterung der Spielart, so weit dieselbe für neu und eigenthümlich erkannt ist", ist erloschen.

Deutschland.

○ Düsseldorf, vom 1. Januar. Das Jahr, welches wir mit dem gestrigen Tage beschlossen haben, ist so reich an politischen Ereignissen gewesen, daß es erlaubt seyn mag, einen Blick auf Einzelnes zurück zuwerfen. Der polnische Aufstand, die Einverleibung Krakau's als Ende desselben; die Vermählungen in Spanien und der Bruch des herzlichen Einverständnisses, der offene Brief und die Bewegungen in den deutschen Herzogthümern, das sind alles politische Ereignisse von so hoher Bedeutung, daß ihr Einfluß sich nicht auf einzelne Theile der europäischen Staaten beschränken konnte, sondern ihre Nachwehen durch die ganze civilisirte Welt gespürt wurden. Diejenigen von ihnen, welche Deutschland insbesondere nahe berührten, haben dem Geiste der Einigkeit, dem Nationalsinne, dem Bewußtseyn, ein großes Volk zu seyn, Gelegenheit gegeben, sich deutlich zu zeigen. Aus dieser Dokumentirung schöpfen wir die schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Indem das Ausland einsieht, welche ruhige Kraft der deutschen Nation innewohnt, kann es nicht umhin, derselben den ihr gebührenden Einfluß auf die Geschicke der Staaten einzuräumen. In welcher Art die engl. und franz. Presse auch bei Gelegenheit der holsteinischen Frage die allgemeine geistige Erregung in Deutschland behandelt hat, aus der Aufmerksamkeit und Theilnahme, mit der man ihr nachforschte, geht schon zur Genüge hervor, daß sie für ein bedeutendes Zeichen gehalten wurde. Ueber Kleinigkeiten ereifert sich die Presse nicht.

Die Entwickelung der merkantilen Bedeutsamkeit ist ferner ein Beweis, daß Deutschland auf dem Wege des Fortschrittes rüstig vorgeht. Mag in der allerjüngsten Zeit auch das Interesse des Handels nicht gehörig wahrgenommen seyn, im Allgemeinen ist nicht zu läugnen, daß Manches geschehen ist, um in dieser Hinsicht für die Wohlfahrt des Volkes zu sorgen. Wenn es erlaubt ist, hier einen Wunsch auszusprechen, so wollen auch wir an die Bedeutsamkeit Spaniens für den deutschen Handel erinnern. Mögen endlich doch die politischen Verhältnisse eine Annäherung an dieses Land, die so höchst wünschenswerth ist, gestatten.

Was die Fortbildung der innern, speziell preußischen Staatseinrichtungen betrifft, so wissen wir, daß dieselbe im verflossenen Jahre ein gutes Stück vorgeschritten ist und daß das nächste Jahr bestimmt ist, ein gewichtiges für den preußischen Staat in dieser Beziehung zu werden. Hoffen wir, daß die neuen Einrichtungen, welche wir zu erwarten haben, allen Staatsangehörigen zum Segen gereichen, die wahre Wohlfahrt des Volkes befördern und die Größe und den Ruhm der deutschen Nation vermehren helfen mögen! Im Innern einig und nach Außen hin Achtung gebietend, können wir dann mit Ruhe den Ereignissen entgegensehen, mögen sie sich nun im Osten oder Westen vorbereiten und entwickeln. So viel an ihr ist, wird die deutsche Presse fortfahren, offen und ehrlich das Gute zu loben und das Falsche zu tadeln; sie wird so das Vertrauen, dessen sie sich beim Publikum erfreut, erhalten und ihren günstigen Einfluß vermehren. Mag dann auch von der oder jener Seite der Versuch gemacht werden, Mißtrauen gegen sie hervorzurufen, der gesunde Sinn wird stets Wahrheit und Offenheit von der Lüge zu unterscheiden wissen!

○ Düsseldorf, vom 3. Januar. Bekanntlich ist durch ein Decret des dänischen Kabinets die „Hamburger Neue Zeitung" in Dänemark und den Herzogthümern Schleswig-Holstein verboten. Es ist hierdurch dem Blatte, das 78 Jahre bestanden hat, der Lebensfaden abgeschnitten worden. Es mußte eingehen und am 31. Dezbr. ist seine letzte Nummer erschienen. Das Blatt nimmt in einigen trefflich geschriebenen Artikeln Abschied von seinen Lesern. Wir lassen heute den nachstehenden Artikel folgen.

An unsere Leser.

Heute also erscheint die letzte Nummer unserer Zeitung. Mit dem Jahresschluß hört dies während 78 Jahren bestandene Organ der öffentlichen Meinung auf. Die „Hamburger neue Zeitung" hat beide französische Revolutionen an sich vorübergehen sehen, hat unter dem eisernen Arme Napoleons fortexistiren dürfen, um — durch den Machtwillen einer sonst befreundeten, nachbarlichen Regierung in einem Augenblick erdrückt zu werden, wo sie nichts verschuldete, als daß sie ihre Schuldigkeit that. Es sey uns erlaubt, bei diesem traurigen Ereignisse ihr ein paar Worte zum Abschiede mit ins Grab zu geben.

Die frühere Geschichte der „H. N. Z.", die in eine Zeit fällt, wo ganz Deutschland noch in tiefe Lethargie gebannt war, und die Politik als Fach- und Geheim-Wissenschaft nur in den Händen der Diplomaten und Gewalt-Inhaber war, dürfen wir mit Fug übergehen. Und ist auch die Befruchtung der so viele Jahre schlummernden Kräfte des deutschen Volkes schon in der ersten französischen Revolution geschehen, haben auch schon die deutschen Freiheitskriege von 1813—15 den Jünglingsmuth der Deutschen erproben lassen, die eigentliche Entwickelungsperiode ihres Selbstbewußtseyns datirt doch erst von den Julitagen des Jahres 1830. Seit dieser Zeit feierte denn auch die „H. N. Z." ihre Wiedergeburt. Von einem unternehmenden, strebenden Verleger in die Hände tüchtiger Redakteure, namentlich der Herren Doctoren Asher, Knauth, Kirchenpauer u. s. w. gelegt, überflügelte diese neue Zeitung sehr bald ihre Schwestern hier am Platze, sowohl in Hinsicht ihrer Gesinnung, indem sie die fortschreitende Entwickelung der Freiheit des deutschen Volks, also seine Kräftigung und Veredlung zu ihrem Banner nahm, als auch in Hinsicht ihrer Gediegenheit und der Entwickelung geistiger, wissenschaftlicher Kräfte. Von einer Auflage von wenigen hundert Exemplaren ging die „H. N. Z." sehr bald in gegen 3000 Exemplaren in die entferntesten Gegenden Deutschlands und fand, durch Vertretung der deutschen Gesinnung, welche eben in den Herzogthümern Schleswig-Holstein mächtig aufstrebte, namentlich hier viele Freunde und Unterstützer.

Durch mannigfaltige Veränderungen in der Redaktion, die dem Zeitungsinstitute als solchem leider nicht immer fruchtbringend waren, hindurch hat die „H. N. Z." immer an ihren Grundprinzipien fest zu halten gewußt. So viel es die schwer auf ihr lastende Censur nur irgend gestattete, vertrat sie consequent und energisch das Deutschthum in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, kämpfte nach allen Seiten hin gegen die Niederträchtigkeit, das Bediententhum und die Halbheit der s. g. „guten Presse", ließ keine am politischen und socialen Horizont auftauchende Erscheinung unbeachtet und ungewürdigt und suchte überall der Wahrheit und dem Verständniß Eingang zu verschaffen, indem sie diplomatische Phrasen und bureaukratische Verdrehungen in gut Deutsch übersetzte. Die „H. N. Z." vigilirte bei sich zu Hause und draußen im großen deutschen Vaterlande nicht nach Polizeimanier, sondern indem sie Alles an die Oeffentlichkeit zog, was auf das Wohl und Wehe der Völker Einfluß üben konnte. Die „H. N. Z." hat ihrer Tendenz entsprechend gewirkt. Die guten Folgen ihres

---

Offizieller carnevalistischer Moniteur.

Allgemeiner Verein der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf.

Motto: „Kommt her, wenn ihr was wollt!"
Goethe.

Allerfidelstes Rescript Sr. Allerlustigkeit des Hanswursten!

Allen Getreuen in Unserer guten närrischen Düsselstadt Unsern gnädigsten Gruß zuvor!

Höret und vernehmet! Wasmaßen und alldieweil in Anbetracht der trübseligen Zeitläufte, die manches ehrlichen Mannes fröhlich Herz verkehret haben in Zaghaftigkeit und die Freude schier daraus verbannet, so doch gleichwohl zu wackerem Schaffen und Thun noth sind, — Wir nit gewillet sind, derohalben den Kopf hängen zu lassen, sondern ernstlich beschlossen haben, den lichten Thron der Fröhlichkeit und der Narrheit wiederum aufzurichten in Unserer treuen Stadt und um denselben zu versammeln, alle, so ihre Weisheit unter der Schellenkappe tragen, oder doch darnach verlangen, und überkommen möchten mit Begier sulphuricum philosophicum — derohalben tragen Wir auf und gebieten Unserm permanenten Ausschusse, so in Unserer guten Stadt Unsere Angelegenheiten zu besorgen hat, Unsere Braven und Getreuen auf einem Narrentage zu versammeln und Unser Regiment in optima forma zu constituiren und zu reorganisiren, auf daß Unser Reich blühe und gedeihe und Wir, bei Unserer Dorthinkunft an den Faschingstagen Unsere Getreuen beloben und Unser närrisches Herz erfreuen können. Sic volo, sic jubeo! Ihr habts vernommen!

Ich, der Hanswurst.

In Gemäßheit vorstehenden Allerfidelsten Ausschreibens Sr. Allerlustigkeit laden und entbieten wir alle wahl-, con- und stimmberechtigten Insassen der närrischen Düsselstadt und deren Pertinenzien auf

Dienstag am 5. Tage Jahres XVIII.,

als am Vorabende des h. Dreikönigenfestes, Abends 6½ Uhr,

zu einer

Vorbereitenden

General-Wahl-Narren-Versammlung,

in dem

bekannten, wohldecorirten und gehörig ausstaffirten Saal des langen Leim, und laden sie ein, sich alsdann in legitimer Weise einen Präsidenten zu wählen und das Regiment den weisen Intentionen Sr. Allerlustigkeit gemäß zu organisiren.

„Geht meg eweg mit dem Carneval,
Met ührem Schnack on Bebbelkall,
Dat paßt net för die bühre Ziet,
Gäft ehrsch an die arme Lütt',
Die sperre vergeblich op die Muul;
Die Erdäppel, die send half fuhl,
Dat Brod bleft dühr, de Brand schläht up
On in der Neustroß do kochn se Zupp', —
Dohin goht on kost öch Kaate,
Statt em Comite die Schwaate
Dick voll zu suffe on zu jubilire,
Dobei es doch nix zu profitire."

* * *

Wohl sagst du recht, mein guter Freund,
Schwer ist die Zeit, die Armuth weint,
Und bitter drückt der Ernst des Lebens.
Doch klagt der Jammer denn vergebens?
Schau um dich, sind nicht alle Herzen
Geöffnet ihrer Brüder Schmerzen?
Theilt nicht ein Jeder sein bischen Brod
So viel er kann, zu lindern die Noth?
Doch sprich, was ist's wohl, was so bewegt
Die Herzen für fremde Leiden regt?
Ist's nicht das leicht gerührte Gemüth,
Dasselbe, was auch dem Frohsinn glüht?
Schließ deinen Busen erst der Freude,
Bald ist er fühllos auch dem Leide;
Kannst du nicht herzlich mehr fröhlich seyn,
Bald wird das Herz in dir zu Stein;
Darum halte die Lust, so lange du kannst,
Auf daß du mit ihr nicht das Mitleid bannst.
Die Freude gibt deinem Wohlthun Gewicht,
Weil sie dich lehrt, was dem Armen gebricht,
Die Freude erwärmet das kälteste Blut,
Und selbst an dem Geizhals sie Wunder thut.
Drum weise sie nicht von deiner Thür,
Dein guter Engel scheidet mit ihr.

Strebens konnten nicht ausbleiben und haben selbst ihre Rückwirkung auf die „gute Presse" geäußert. Aber sonderbar: je mehr der Kreis ihrer Freunde außer Hamburg sich vergrößerte, desto kleiner ward derselbe in Hamburg selbst. „Was gibt es Neues? Hat die Post was Neues gebracht?" Das ist der ganze politische Catechismus eines Hamburger Kaufmannes, und diese Neugierde wird ihm umsonst befriedigt Mittags an der Börse, wo es Fondsvermittler gibt, die ein Geschäft daraus machen, ihre Protektoren und sonstige Freunde stets durch möglichst kurze mündliche Referate au fait zu halten über die großen Ereignisse, die sie eben vorher aus den englischen und französischen Journalen erbeutet haben. Was in Deutschland vorgeht, wird kaum beachtet. Die Folge dieser so leicht befriedigten Neuigkeitsjagden ist, daß um eigentliche Politik, so weit sie nicht die Effekten berührt, Niemand sich kümmert. Hat doch jüngst ein angesehener Hamburger geäußert: „Die Redaktion der „H. N. Z." müsse toll seyn, da sie das Zeitungs-Institut nicht wie ein Geld-Institut berücksichtige, sondern nach höheren Prinzipien verfahre."

Doch wohin verleitet uns eine augenblickliche kleine Aufwallung. Kehren wir zurück zur Geschichte der „H. N. Z."

Ostern 1843 trat die jetzige Redaktion ihr Amt an. Von ihren Leistungen kann hier nicht die Rede seyn, das Publikum ist ja selbst im Stande, darüber urtheilen zu können. Aber über das, was sie gewollt hat, müssen wir Rechenschaft geben und unseren hiesigen und auswärtigen Mitarbeitern unsere Anerkennung und unseren Dank sagen.

Durch kein ausschließendes Privilegium unterstützt, wie andere Zeitungen, keinen Quellen zugänglich, wo man den Stoff zu den kommerziellen Nachrichten unentgeltlich holen kann; von seinen Mitbürgern, mit anerkennungswerthen Ausnahmen, unberücksichtigt, nur auf seine eignen, nicht großen pekuniairen Mittel beschränkt, konnte der jetzige Eigenthümer und Verleger der „H. N. Z." nur auf eine allmälige Verbesserung derselben Bedacht nehmen, durfte er nur nach und nach mehrere tüchtige Mitarbeiter für dieselbe zu gewinnen suchen.

Die Aufgabe des Verlegers und der Redaction war: die „H. N. Z." zur Vermittlerin zwischen der todten Vergangenheit und der vorauszusehenden, unabweislichen Zukunft zu machen; die Geschichte des Tages in einem möglichst vollkommnen Zusammenhange den Lesern verständlich vorzuführen; nie stille stehend, das aufgesteckte Ziel fest im Auge, consequent und ohne falsche Rücksichten überall die Wahrheit zu Tage zu fördern, das Gute zur Anerkennung zu bringen, wo immer es sich zeigen möge, dem Volke und seinen Regierungen ein treuer Spiegel seiner Schwächen und seiner Kraft, seines Willens und seines Könnens, seiner Wünsche und seiner Bedürfnisse zu seyn. Ein Organ des Volkes und für das Volk zu seyn — das war die uns selbst gestellte Aufgabe. So schwer diese Aufgabe an sich ist, so viel schwerer wird sie unter dem Drucke der Censur. Noch immer verstehen die Deutschen nicht zwischen den Zeilen zu lesen, ja nicht ein Mal zu erkennen, wo unwillkürliche Verstümmelungen eingetreten sind. Wo die „H. N. Z." aber nicht ihre Ueberzeugung aussprechen durfte, hat sie geschwiegen, nicht „unparteiisch" die entgegengesetzte Ansicht vertreten, in der festen Ueberzeugung, daß die s. g. Unparteilichkeit wenig geeignet ist, das Volk zu bilden, ihm einen festen Haltpunkt im politischen Urtheil zu geben. Daß wir während unserer Thätigkeit bei der „H. N. Z." diesem unserm Ziele möglichst nahe gekommen sind, beweis't die Ungnade, die wir unter Anderm vor einem Jahre in Mecklenburg und jetzt wieder in Dänemark haben erfahren müssen. Nicht daß wir dann und wann den höchsten Absichten keck entgegengetreten sind — denn das haben s. g. unparteiische Zeitungen auch gethan — aber daß wir aus innerer Ueberzeugung consequent verfahren, immer wieder den wunden Fleck berührt, das hat der „H. N. Z." den Untergang bereitet, während andere Zeitungen durch ihr Versteckspiel und ihr auf allen Seiten Stehenwollen, als unschädlich, ruhig ihr Spiel forttreiben durften. Aber dennoch fühlen wir bei aller Bekümmerniß um das Eingehen der „H. N. Z." keinen Groll, keinen Haß gegen die Ursächer dieses harten Schlags.

Man hat die „H. N. Z." für ebenbürtig anerkannt, indem man sie bekämpft hat: es galt einem Prinzipien-Kampfe. Sie ist ehrenvoll unterlegen im offenen Kampfe, und braucht sich ihres Besiegers nicht zu schämen. Die gute Sache selbst, für die wir gekämpft haben, leidet durch den Untergang der „H. N. Z." nur momentan. Eine Gans haben sie verbrannt, aber es wird ein Schwan kommen, der unbesiegbar ist. Die Presse ist eine Macht!

Nachdem wir hiermit Rechenschaft abgelegt haben über das, was wir gewollt, überlassen wir den Freunden der „H. N. Z.", darüber zu urtheilen, was die „H. N. Z." geleistet hat. Was sie geleistet, wem anders gebührt der Dank dafür, als den treuen Gehülfen, die hier und in Preußen, Holstein, Schleswig, Hannover u. s. w. durch ihre wackern Correspondenzen das zu bethätigen bestrebt waren, was die Redaktion als ihr Wollen aufgestellt hatte. Dank schuldet die Redaktion ihnen allen für die Ausdauer und die Treue, mit der sie, trotz der ihren Arbeiten widerfahrenen Verstümmelungen, dem deutschen Volke mit ihren besten Kräften gedient haben. Sie alle dürfen sich überzeugt halten, daß der Gedanke, durch Aufhören der „H. N. N." nicht mehr in so direkter Verbindung mit ihnen zu stehen, mit einer der betrübendsten ist, welche die Redaktion heute durchzuarbeiten hat.

Wir schließen unsern Abschied an die Freunde und die Mitarbeiter der „Hamb. Neuen Zeitung" mit der schönen Zuversicht, daß die allwaltende Gerechtigkeit den Zeitpunkt der Wendung schon herbeizuführen wissen wird, und daß die gute Sache der Deutschen endlich siegreich aus dem Kampfe hervorgehen muß.

Hamburg, den 31. Dezember 1846.

Köln, vom 26. Dezember. Es ist jetzt gewiß, daß der Generalprokurator Berghaus nicht nach Berlin gehen will, und den König gebeten hat, ihn von der Uebernahme der Generaladvokatur am Revisions- und Kassationshofe zu entbinden; an unermüdliche Thätigkeit gewohnt, hat er sich nur mit schwerem Herzen entschließen können, aus dem Dienste des Staats, dem er sich aufgeopfert, in eine völlige Muße zu scheiden. (A. Z.)

Münster, vom 2. Jan. Allbekannt, bildet das Opfer der heiligen Messe den Mittelpunkt und das Wesen des katholischen Gottesdienstes. Es war am 17. v. M., als zum ersten Mal im königl. Militär-Lazareth hier, seit seinem Bestehen, die heilige Messe gelesen worden, nachdem der zum Gottesdienst hergegebene Raum mittelst Seitens des Herrn Pfarrers Lampenscherf bei Privaten dazu gesammelter Beiträge hergestellt und mit allem dazu Nothwendigen ausgerüstet worden.

(Dieses in Bezug auf den Artikel Münster in Nr. 2 d. Blattes.)

Hamm. In Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. November c. wird vom 1. Februar 1847 ab **die Mahl- und Schlachtsteuer** in hiesiger Stadt **aufgehoben**, und dagegen von dem gedachten Zeitpunkte ab die Klassensteuer eingeführt.

Berlin, vom 29. Dezember. Wir erfahren, daß des Königs Majestät von den mehrfachen Unordnungen und dadurch herbeigeführten Unglücksfällen auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Veranlassung genommen haben, eine genaue Untersuchung des Zustandes dieser Bahn und ihres Betriebes durch eine besondere Kommission, der ein Mitglied des hiesigen und des Breslauer Magistrats zugeordnet werden soll, angeordnet haben. Wir hoffen unsern Lesern über das Resultat dieser Untersuchung demnächst zuverlässige Mittheilung machen zu können. (B. Z.)

Berlin, vom 30. Dezember. Einer ungefähren Angabe zufolge sind in Berlin etwa 800 jüdische Kinder vorhanden, welche Schulunterricht genießen. Der größte Theil derselben besucht christliche Schulen, und nur 340 sind in jüdische Anstalten aufgenommen; unter diesen befinden sich die Kinder armer Aeltern, welche von der Gemeinde selbst eingeschult werden. Mag man dies Verhältniß auch dadurch erklären, daß die christlichen Schulen, namentlich die höhern, vielfache Vortheile darbieten, so wird man doch, andererseits, auch zugestehen müssen, daß die Zahl der aufgeklärten Juden in Berlin sehr groß ist, und daß es nur sehr wenige jüdische Eltern gibt, welche eine strenge Absonderung von ihren christlichen Mitbürgern als eine heilige Pflicht ansehen. Indem aber die Judenschaft mehr und mehr diejenigen Schranken hinwegräumt, welche sie von den Christen trennen, erhält sie auch die vollkommene Berechtigung, das gleiche Verfahren von diesen zu verlangen, und wir freuen uns daher, mittheilen zu können, daß die von den Stadtverordneten niedergesetzte Deputation sich in ihrer Majorität für die Emancipation der Juden erklärt hat. (Berl. N.)

— Seitdem der Heirathsfall des Dr. Falkson in Königsberg ein Thema der Erörterung in der Tagespresse geworden, kommen ähnliche Fälle dieser Art immer mehr zur Kunde, und natürlicherweise darum, weil die Aufmerksamkeit des Publikums einmal darauf gelenkt ist. Schon seit vielen Jahren bestehen hier zwischen Juden und Christen Mischehen und dieselben scheinen von den Betheiligten im In- oder Auslande geschlossen worden zu seyn, ohne daß sie vielleicht gewußt, daß die Legitimität ihres Ehebündnisses von irgend einer Seite her angezweifelt werden könnte. Die Falksonsche gemischte Ehe hat indessen über dies Verhältniß ein Bewußtseyn hervorgerufen, welches bei Fällen dieser Art erst Anfragen über ihre Statthaftigkeit oder Unstatthaftigkeit bei den Behörden veranlaßt. Eine solche Anfrage soll nun auch dieser Tage in unserer Residenz gemacht worden seyn, welche aber nicht im Sinne des Anfragenden beschieden wurde. Letzterer ist der Vater der Braut und ein angesehener jüd. Bürger unserer Stadt, welcher zugleich das Ehrenamt eines Stadtverordneten bekleidet. Man ist auf den Ausgang vorliegenden Falles um so gespannter, als hier ein heißes Liebesverhältniß vorherrscht und die Braut im äußersten Falle entschlossen ist, zur Religion des Bräutigams überzutreten, während der Vater ihr unter solchen Verhältnissen auf keine Weise seine Einwilligung zur Heirath geben will. Derselbe soll sich nun noch an den Thron gewendet haben, von wo aus er jetzt seinen Bescheid erwartet. Aehnliche andere Fälle sollen hier noch im Anzuge seyn, deren Schicksal von der Entscheidung des Letztgenannten abhängig seyn dürfte. (Schl. Z.)

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten kamen, dem Vernehmen nach, wieder eine Anzahl Anträge zur Berathung, welche an den nächsten Landtag von Seiten der Stadt gerichtet werden sollen. Von den verhandelten sieben Anträgen gingen folgende fünf mit Stimmeneinheit durch: ein Antrag auf neue Exekutions- und Bankgesetze, sowie auf eine neue Concurs- und Prozeßordnung; einer auf Reform des Vormundschaftswesens; ein anderer auf Errichtung eines Handelsministeriums; einer auf Erweiterung des Schiedsmannsinstituts; einer auf ein Gesetz wegen Anerkennung der Deutsch-Katholiken und ihrer Gleichstellung mit den übrigen christlichen Glaubensgenossen. Eine überwiegende Mehrheit der Stimmen erhielten die Anträge auf den Erlaß eines „zeitgemäßen" Preßgesetzes und auf die Ausdehnung des neuen Kriminalverfahrens auf sämmtliche alte Provinzen und zwar mit „voller" Oeffentlichkeit.

Der Antrag auf Emanzipation der Juden wird in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung kommen.

Vom 1. Januar ab soll hier, wie wir hören, eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „Der preußische Bürgerpatriot" erscheinen, unternommen von Hrn. Jüngling. (Z.-H.)

— In den Sitzungen des Staatsraths sind während der letzten Wochen mehrere Gegenstände von allgemeiner Wichtigkeit für das ganze Land zur Verhandlung gekommen. (So berichtet die hiesige Spener'sche Zeitung.)

Berlin, vom 31. Dezember. Der Vorstand der hiesigen Reform-Genossenschaft fordert in einem Circulare die Mitglieder auf, ihre Kinder in das von Ostern ab ins Leben tretende reformirte Religions-Institut zu schicken, und stellt dabei folgendes Reglement fest: Der Eintritt in die Anstalt findet für Knaben und Mädchen nicht vor zurückgelegtem 9ten Jahre statt, und die Einsegnung erst nach zurückgelegtem 14ten Lebensjahre. Der Lehr-Cursus wird auf 3 Klassen vertheilt, dergestalt, daß der Cursus in jeder der beiden untersten Klassen in der Regel 1—1½ Jahr, in der obersten 1½—2 Jahr dauern soll. Die Unterrichtsgegenstände bestehen in:

1) Geschichte des Judenthums und seiner Bekenner, von den biblischen Erzählungen an bis auf unsere Zeit, 2) Bibelkenntniß, 3) religiöse Sittenlehre des Judenthums, und 4) Hebräisch für die Knaben in einer wöchentlichen Lehrstunde, aber nur für diejenigen, welche freiwillig daran Theil nehmen wollen. Unterrichtsstunden werden 3—4 in der Woche seyn, und zwar so gelegt, daß dadurch der sonstige Gymnasial- oder Schulunterricht nicht gestört wird. Eine öffentliche Einsegnung wird alljährlich ein oder zwei Mal stattfinden, und es können sich an derselben ausnahmsweise auch Solche betheiligen, welche die Anstalt nicht besucht haben. Es soll, dem Circulare zufolge, in der Anstalt besonders dahin gestrebt werden, daß „Religion und Leben" in Einklang gesetzt, die „reinen jüdischen Lehren über Gott und Sittlichkeit" in die Seelen gepflanzt, und der „blinde Buchstabenglaube" getilgt werde.

†* **Berlin**, vom 31. Dezember. Trotz aller Widersprüche, daß uns ein Toleranz-Edikt bevorsteht, können wir **aus sehr glaubhafter Quelle** doch die Versicherung geben, daß ein solches zur Publikation bereit liegt.

Peter v. Cornelius hat, wie einige Zeitungen schon meldeten, seine Zeichnungen zu den Freskomalereien für das hier im Bau begriffene Königsmausoleum vollendet. Die Ausführung der erwähnten Freskomalereien dürfte aber wohl erst in zwei Jahren begonnen werden können.

Die bisher bei Carl Heymann hier erschienene kameralistische Zeitung ist vom Verleger mit dem heutigen Jahresschlusse aufgegeben, weil das Blatt, wie es bisher erschien, beim Publikum wenig Interesse erregte.

Seit dem 28. d. M. hat die englische Gaskompagnie für immer aufgehört, Berlins Straßen mit Gas zu beleuchten, obgleich sie das Gas bis zur heutigen Mitternachtsstunde liefern müßte. Nach dem Kalender haben wir indeß Mondschein, wo nach althergebrachtem Gebrauch die hiesige

---

Die Zeiten sind schwer! doch eben deswegen
Sollst du nicht den Mammon in die Kiste legen;
Hast du jetzt einen Groschen mehr
Als grade du brauchst, so gib ihn her,
Oder theile ihn mindestens mit denen,
Die sich nach Brod durch Armuth schinden!
Es wird um die Armen nicht besser bestellt,
Wenn Jeder sein Geld in der Tasche behält.
Heraus mit dem Groschen, heraus betende,
Ein Theil kommt doch in die rechten Hände,
Du thust die nimmer was zu gut,
Es theilt mit dir irgend ein armes Blut.

Drum auf Ihr Narren allzumal,
Versammelt Euch um den gefüllten Pokal!
Die Freude winkt in der Narrheit Kleide,
Entschlagt Euch dem täglichen Leide,
Wenn auch für Augenblicke nur!
Folgt getreu der alten Spur,
Die uns so lange Jahr' geleitet.
Hat nicht das sechsundvierzigste Jahr
Selbst ausgesprochen, deutlich und klar,
Wir sollen trinken und fröhlich seyn,
Wofür ließ es wachsen den herrlichen Wein?
Drum Alle herbei, wer bleibet daheim?
Wer zieht nicht mit zum länglichen Leim?
Geziert sind unsres Tempels Hallen,
Geöffnet sind seine Pforten Allen,
Zu Allen, die warmes Blut durchglüht,
Die nicht erstarrt in Herz und Gemüth.
Doch jene kaltblütigen Naturen,
Die Menschliches haben nur in den Figuren,
Die bleiben in Gottes Namen zu Haus,
Und suchen die leichten Dukaten aus.

Die Narren herbei!
Philister vorbei!
Held Carneval winket,
Auf, scherzet und trinket!
Der Frohsinn, die Lust
Entflammen die Brust!
Und einmal erglühet, flammt doch das Erbarmen
Für unsere Brüder, die weinenden Armen!

* * *

Die Liste der Wahlberechtigten liegt von heute an im Gasthof zum römischen Kaiser zur Einsicht offen und können alle diejenigen, welche aus Versehen übersehen seyn sollten, dort ihre Namen unter den üblichen Bedingungen in dieselbe eintragen.

Eben daselbst werden auch in den gewöhnlichen Spezialstunden die Anmeldungen zu Vorträgen entgegengenommen und über alle carnevalistischen Angelegenheiten Auskunft ertheilt.

Kappen und Liederbücher sind am Eingange des Saales zu haben. Fremde, durch ein Mitglied eingeführt, haben gegen Lösung einer Kappe und eines Liederbuches freien Eintritt.

Der permanente Ausschuß.

In den "Eingesandts" der Breslauer Zeitung findet sich folgende Anfrage: „Ist es wahr, daß die Lebensversicherungs-Anstalten Keinen mehr aufnehmen, der sich nicht vorher eidlich verpflichtet hat, niemals auf der märkischen Eisenbahn zu fahren?"

Residenz, wenn sie auch noch so finster ist, ohne Beleuchtung bleibt, was hoffentlich der Magistrat hinfort als Vorsteher der neuen Gasanstalt anders anordnen wird. Seit dem 28. d. M. brennt versuchsweise das städtische Gas, welches an Helle und Reinheit bis jetzt das englische übertrifft.

Die Ultimo-Abrechnungen fallen, wie man erwartet hat, an hiesiger Börse sehr traurig aus. Nicht nur Kleinhändler in Eisenbahn-Aktien und Quittungsbogen, sondern auch renommirte Börsenmänner kommen ihren Verpflichtungen nicht nach, weil sie à la Baisse spekulirt hatten, und die meisten Eisenbahn-Papiere um mehrere Prozent gestiegen sind. Klagen sind hier größtentheils fruchtlos, weil die meisten Geschäfte derselben in Quittungsbogen und auf Zeit gemacht sind, worauf bekanntlich bei uns keine Klage angenommen wird.

Stutigart, vom 29. Dezember. In Herrenberg (im würtembergischen Schwarzwaldkreis) wurde am 28. Dezember ein Doppelmord begangen, der die ganze Gegend mit Entsetzen erfüllte. Ein Schmied aus einem benachbarten Orte, der seine Frau vergebens zur Einwilligung zu bewegen suchte, mit ihm nach Amerika auszuwandern, stach dieselbe am hellen Tage auf freiem Felde vor dem Städtchen nieder und ermordete dann sich selbst. (Fr. J.)

Dresden, vom 28. Dezbr. So ist denn zur Freude aller unbefangenen Geister Gutzkow's „Uriel Acosta", über dessen zweiter Aufführung ein fraglicher Stern schwebte, abermals bei unzweifelhaftem Erfolg über unsere Bühne gegangen.

Leipzig, vom 20. Dezember. Die hiesige Zeitung bringt die freudige Meldung, daß die Bearbeitung eines Civilgesetzbuches, nachdem sie bereits seit längerer Zeit von der Regierung, wie von den Ständen beabsichtigt worden, nunmehr einer möglichst schleunigen Lösung entgegen gehen dürfte. Ein Rechtsgelehrter ist mit der Entwerfung des fraglichen Gesetzbuchs beauftragt und eine Commission zu der weiteren Betrachtnahme angeordnet worden.

Frankreich.

Paris, vom 31. Dezember. Das „Debats" bringt abermals einen sehr scharfen Artikel gegen die „Presse" und den „National", weil sie es gewagt, Herrn Guizot den „Minister der Fremde" zu nennen. Es wiederholt seine Erklärung, daß nur im Bunde mit England die Sicherheit für den Frieden zu suchen sey.

— Der König, heißt es, hat wiederholt zur Ader lassen müssen. Sein Leibchirurg schläft dicht an seinem Kabinet.

— Der Prozeß des „National" wird in den ersten Tagen des Januar statthaben.

— Normanby wird den Neujahrs-Gratulationen beiwohnen. Seine Gattin ist von London zurückgekehrt.

Paris, vom 1. Januar. Dem „Esprit public" zufolge ist die Geldklemme der Bank noch keineswegs gehoben. Vorgestern mußte sie 11 Millionen und gestern 24 Millionen Franken zahlen. Dies hat ihren Baarbestand so geschwächt, daß ein bekannter Finanzmann eiligst nach London gereist ist, um Geld zu besorgen. Denjenigen Häusern, die Gold- und Silberbarren pfandweise der Bank anvertraut, ist die Weisung zugegangen, solche unverzüglich einzulösen. Das Haus Rothschild allein hat deren dort für 11 Millionen Franken.

— Die „Schildwache an den Pyrenäen" meldet: „Aus Madrid ist plötzlich der Befehl eingetroffen, keinem politischen Flüchtlinge mehr den Eintritt nach Spanien zu erlauben. Man folgert aus dieser Hast, daß das Ministerium wohl noch andere Gründe, als der schlechte Zustand der Straßen, zur Verschiebung der Corteseröffnung bewogen haben könnten.

— Mit Ausnahme des Journal des Debats, dessen Hauptartikel die Pariser Gasbeleuchtung behandelt, stellen fast alle Morgenblätter politische Neujahrsbetrachtungen an.

Großbrittanien.

London, vom 30. Dezember. Einige 40 der angesehensten hiesigen Firmen, welche hauptsächlich mit Buenos-Ayres Handel treiben, haben unterm 24. d. M. an Lord Palmerston ein Gesuch gerichtet, worin sie darlegen, daß seit 40 Jahren zwischen England und Buenos-Ayres ein beiden Ländern gleich vortheilhafter Handel betrieben werde, dessen Werth sich auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Mill. Pf. jährlich belaufe. Die Blokade von Buenos-Ayres nun hemme nicht allein diesen Handel, sondern werde auch dadurch das Kapital, womit er betrieben wird, zurückgehalten und verliere an Werth, und falle der ganze durch die Blokade angerichtete, sehr bedeutende Schaden hauptsächlich auf die englischen Kaufleute, welchen die von Buenos-Ayres meist verschuldet seyen. Da nun die Hood'sche Mission den gewünschten Erfolg, die Aufhebung der Blokade, nicht herbeigeführt, so suchen die Bittsteller bei der Regierung, in deren Geneigtheit zur Begünstigung der Handels-Interessen sie das vollste Vertrauen setzen, darum nach, sie möge, vereint mit der französischen Regierung, wirksame Maßregeln zur möglichst schleunigen Aufhebung der Blokade und Herstellung des freien Handels treffen. (Bei Mittheilung dieses Dokuments theilt „Daily-News" Folgendes aus der jüngsten hier angelangten Nummer des „Buenos-Ayres-Packer" (Mitte Oktober) folgende, wie das hiesige Journal meint, offenbar aus guter Quelle fließende Nachricht mit: „Lord Aberdeen soll bei seinem Rücktritt vom Amte sich dahin ausgesprochen haben, daß die bewaffnete Intervention in den Rio-Plata-Angelegenheiten der Akt seiner Verwaltung wäre, den er am meisten bedauerte, und daß er zur Begehung dieses fatalen Mißgriffs durch die falschen Berichte der Flotten-Offiziere, welche auf dieser Station waren, verleitet worden.")

London, vom 31. Dezbr. Der Standard, der den Befürchtungen wegen Hungersnoth seit einiger Zeit (wenn auch vielleicht aus gewissen Porter-Rücksichten) große Achtsamkeit widmet, bemerkt heute in seinem City Artikel:

„Der Gegenstand, der hier am Unmittelbarsten interessirt, ist der Fortschritt der Verschiffung von Getreide und andern Lebensmitteln aus Amerika. Diese Vorräthe, wenn in Scheffeln oder nach Pfunden aufgezählt, scheinen bedeutend; aber ihr Gesammtbetrag wird nur auf kurze Zeit die Lücke ausfüllen, die das gänzliche Mißrathen des gewöhnlichen Lebensmittels mehrerer Millionen unsrer Landsleute erzeugt hat. Die Schnelligkeit, mit der die eingeführten Artikel in Liverpool und andern Einfuhrhäfen aufgekauft werden, zeigt deutlich, wie dringend die Nachfrage selbst in dieser frühen Jahreszeit ist, während doch noch 7 Monate vergehen müssen, ehe die neuen Erzeugnisse unseres eigenen Bodens uns in merklicher Weise zu Hülfe kommen können.

Das rasche Steigen der Preise, obgleich eine unvermeidliche Folge der Kartoffel-Mißernte, vereint mit der frühen Witterungsstrenge, drückt die arbeitenden Klassen Englands bereits schwer und wird die Mittel andrer, zur Unterstützung ihrer Brüder in der Noth geneigten Personen beschränken. Dieser Zustand der Dinge macht sich in den meisten Zweigen des Kleinhandels schon sehr ernstlich fühlbar; denn unter Aussichten gleich den jetzigen, kaufen die vorsichtigeren Personen nur das Unentbehrlichste, da das unumgänglich Nöthige so viel theurer ist, als sonst. Dieß wirkt natürlich auf den Großhandel und die Producenten zurück."

— Was in den eben mitgetheilten Zeilen „Standard" über den „schweren Druck der Lebensmittel-Theuerung auf die arbeitenden Klassen sagt, das bestätigen die immer zahlreicher werdenden Fälle von Hunger- und Frost-Tod (denn die Kohlen sind auch bedeutend im Preise gestiegen) sowohl in den Provinzen, als in der Hauptstadt. Die Herzlosigkeit der Arbeitshaus-Behörden tritt hiebei in einer schauderhaften Weise an den Tag und wie „Times" gestern sehr richtig bemerkte, handeln sie doch nur ganz im Sinne des neuen Armengesetzes und muß daher der öffentliche Unwille sich hauptsächlich gegen dieses richten. Indeß nimmt hier die Hülfslosigkeit der niedern Klassen fürchterlich zu; das gewöhnliche Gefolge von Nahrungsmangel, Fieber und andere Krankheiten, ist nicht ausgeblieben und waren, wie der Globe meldet, die Aufnahmsgesuche in die Hospitäler während der letzten Tage zahlreicher, denn je früher, während zugleich in manchen Bezirken die Krankenanstalten so gedrängt voll sind, daß mehr als einem Hülfsbedürftigen die Aufnahme verweigert wurde. Der Klerus aller Kirchen ist über diesen Nothstand, dessen Ende nicht abzusehen ist, in hohem Grade beunruhigt worden und hat ein Comite gebildet, das Vorbereitungen behufs Abhaltung einer allgemeinen Geistlichen-Conferenz treffen soll. Diese soll über Annahme von Mitteln zur Linderung des Elends berathschlagen und wird nächstens in Exeter-Hall statthaben: man rechnet auf die Anwesenheit von wenigstens 100 hiesigen Geistlichen.

Rußland und Polen.

Warschau, vom 27. Dezember. In Vollziehung des Kaiserlichen Ukases vom 7. Juni d. J. hat der Administrations-Rath des Königreichs Polen unterm 26. v. M. eine Verordnung erlassen, welche jetzt publizirt wird, und wodurch, — nach Erwägung der Beschaffenheit und der Rechtstitel der auf städtischen und ländlichen Privatgütern bestehenden Hofedienste und Zwangsverdingungen — in Betracht, daß die Bauern auf solchen Gütern, außer den festgesetzten Frohnen und anderen Wirthschafts-Arbeiten noch sonstige außerordentliche, nicht zur Zahl der Hofedienste gehörige und weder hinsichtlich des Betrags der Arbeit, noch hinsichtlich der Bestimmung des Gegenstandes derselben, noch hinsichtlich der Zahl der Tage bezeichnete Dienste leisten; daß diese Verpflichtungen, da sie auf keinen Kontrakt sich stützen, der alle zu ihrer Gültigkeit erforderliche Bedingungen enthielte, der gesetzlichen Grundlage entbehren; daß aus denselben Ursachen auch die Zwangs-Verdingungen, so wie die Schuldigkeit, gewisse Gegenstände als feste Abgabe zu liefern, als der gesetzlichen Grundlage entbehrend angesehen werden müssen; endlich, daß auf einigen Gütern bis jetzt noch immer von den Bauern, unter dem Titel von Hofediensten, Verbindlichkeiten erfüllt werden, die durch das Grundgesetz vom Jahre 1807 abgeschafft sind; — auf Antrag der Regierungs-Kommission des Innern — von den unter verschiedenen Benennungen auf städtischen und ländlichen Privatgütern bestehenden Hofediensten alle diejenigen aufgehoben werden, die weder hinsichtlich der Zahl der Tage, noch hinsichtlich der Bestimmung und Art der Arbeit genau bezeichnet sind, so wie auch die, welche in persönlicher Dienstleistung für den Eigenthümer oder in einer als feste Abgabe verlangten Lieferung verschiedener Produkte bestehen.

Die Finanz-Kommission des Königreichs Polen bringt zu allgemeiner Kenntniß, daß mittelst kriegsgerichtlichen, vom Fürsten Statthalter unterm 21. Juni d. J. bestätigten Erkenntnisses der aus Krakau gebürtige Architekt Alexander Mirocki, wegen Theilnahme an dem in diesem Jahre im Königreich Polen gemachten Aufruhr-Versuche, zur Confiskation seines im Königreich Polen befindlichen Vermögens verurtheilt worden.

Italien.

Rom, vom 17. Dezember. Se. Majestät der König von Belgien hat dem Fürsten von Chimay den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Sr. Heiligkeit seine Glückwünsche zu seiner Thronbesteigung abstatten und sein besonderes Interesse an dieser glücklichen Begebenheit mittheilen zu lassen und denselben zugleich zu seinem außerordentlichen Gesandten und Ministerplenipotentiär in Rom ernannt. Am 7. Dezember hatte derselbe seine erste feierliche Audienz, wobei er zugleich seine Creditive S. Heil. überreichte.

Ein frisches kräftiges Leben beginnt nun auch in Rom sich in Beziehung auf die Zeitungsliteratur zu regen. Außer der Ankündigung eines Journals, **Il Secolo** betitelt, ist uns so eben das erste Blatt einer andern höchstwichtigen Zeitschrift (**Il Contemporaneo**) zugekommen, welche von Mons. C. Gazola, Marchese L. Potenziani, F. Torre und Dr. L. Masi redigirt und von jetzt an alle Sonnabende im größten, fünf Spalten enthaltenden Royalfolio erscheinen wird. Im Geiste des, den Grundideen des jetzigen Regierungssystems völlig entsprechenden gemäßigten Fortschreitens soll darin mit gehöriger Benutzung der wichtigsten Zeitschriften aller Länder, alles Wissenswerthe aus den statistischen, industriellen, commerziellen ꝛc. Zweigen in klaren Abhandlungen besprochen und dem Publikum auf eine entsprechende Art mitgetheilt werden. Die ausgezeichneten Namen der Redaktionen bürgen für die Erreichung der beabsichtigten Zwecke und zugleich erhalten wir, da das Blatt sich des besondern Wohlwollens von Oben erfreut, dadurch einen sicheren Leitfaden, um den Gang und die Absichten der Regierung von einem richtigen Standpunkte aus betrachten und beurtheilen zu können. (D. J.)

Schweiz.

Freiburg, vom 26. Dezember. Eine revolutionaire Versammlung, aus den radikalen Freiburgern, Wallisern und Neuenburgern bestehend, fand am 20. in dem Dorfe Montet Statt. Nachdem sie im Namen des souverainen Volkes eine aufrührerische Adresse an die Regierung von Freiburg votirt hatte, trennte sich die Versammlung unter Absingung der Marseillaise. Der Präfekt von Estavayer, welcher sich an Ort und Stelle begeben, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, wurde auf brutale Weise hinausgeführt. Der Bezirk von Murten ist dagegen jetzt fast ganz beruhigt, und in allen andern Theilen bekundet die Bevölkerung das befriedigendste Verhalten.

Oestreich fährt fort, sich mit den Angelegenheiten der Schweiz zu beschäftigen. Ein halb-radikales Blatt zeigt an, daß der Gesandte dieser Macht bei dem päpstlichen Hofe von dem Kabinet zu Wien den besondern Auftrag erhalten habe, den heiligen Stuhl zu vermögen, die Jesuiten aus Luzern und den anderen Städten der Schweiz, wo dieser Orden wieder hergestellt worden, zurückzurufen. Man glaubt ebenfalls, daß die geheime Mission des Rathes, Bernard Meyer aus Luzern, sich auf denselben Gegenstand beziehe. Wenn diese Schritte von Erfolg wären, so würden sich die Kantone, welche bei dem Bündnisse gegen Luzern nur religiösen Antipathien gefolgt sind, sofort von dem radikalen Bunde trennen, und ihre Verbündete außer Stand setzen, gegenwärtig etwas zu unternehmen.

Die Bittschrift der ultra-radikalen Berner zur Revision der Konstitution von 1846 ist schon mit mehr als 4000 Unterschriften bedeckt. Der vollziehende Rath von Bern wird in Voraussicht des Falles, daß dieses Dokument die 8000 Unterschriften erhält, welche nothwendig sind, damit man mit der nachgesuchten Revision fortschreite, nächstens einen Gesetzesvorschlag über die Art und Weise, diese Operation vorzunehmen, einreichen.

Die konstituirende Kommission von Basel verfolgt ruhig ihre Arbeiten. Die Aenderungen, welche sie vorschlägt, sind im Allgemeinen von geringer Wichtigkeit und den Anmaßungen des Radikalismus wenig günstig. Die Baseler Patrioten betrachten schon die Oktober-Revolution als fehlgeschlagen.

Der Handwerkerstand, welcher sich mit den Radikalen in der Hoffnung, durch die konstituirende Kommission eine Art Baseler Zollverein dekretiren zu lassen, vereinigt, hat sich überzeugen können, daß der allgemeine Wunsch auf eine vollkommene Freiheit der Industrie, sowohl für die Fremden, wie für die Nationalen, gerichtet ist.

Der Große Rath des Kantons Thurgau ist geneigt, die auf dem Territorium dieses Staates gelegenen Klöster zu säkularisiren. Der Vorwand, welcher zur Beschönigung dieser neuen Verletzung des Art. 12 des Bundesvertrags genommen wird, ist die Besorgniß, daß die Klöster ihr Eigenthum schlecht verwalten und in Folge dessen ihre Schulden nicht bezahlen können. (J. d. Deb.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 16. Dez. Bahri-Pascha, der in Folge der Gewaltthätigkeiten, die sich der Pöbel in Erzerum vor einigen Monaten gegen Takli Mirsa hatte zu Schulden kommen lassen, an Essad Pascha's Stelle mit der Statthalterei Erzerum betraut worden, wurde, wie sich aus Briefen von Trapezunt ergibt, durch einen Flintenschuß ums Leben gebracht. Man behauptet, die Tödtung sey eine absichtliche gewesen, und nennt Bahri's Büchsenspanner als den Mörder. (A. J.)

Amerika.

Mit dem am Abend des 29. Dez. in Liverpool eingetroffenen Paketschiff Asburton haben wir Nachrichten aus New-York bis zum 10. cur. Der Congreß ward am 7. in Washington eröffnet und erhielt am 3. die Botschaft des Präsidenten. Ihre Verlesung dauerte im Senate 2 Stunden: sie ward laut Votum des Congresses in 161,500 Exemplaren für dessen Gebrauch und in 23500 Exemplaren für öffentlichen Gebrauch gedruckt. Nach der gewöhnlichen Einleitung, welche eine Lobrede der Institutionen der Republik enthält und zum allgemeinen Wohlstande Glück wünscht, wird eine weitläufige Rechtfertigung des Krieges mit Mexiko gegeben und die unvermeidliche Nothwendigkeit nachgewiesen, welche die V. St. zu demselben zwang. Dieser Auseinandersetzung zufolge ist es die Absicht der amerikan. Regierung, wenn ihre letzten Friedensanträge verworfen worden, den Krieg mit der größten Energie fortzuführen. Die Botschaft entwickelt eine Anzahl neuer, fiskalischer Maßregeln, die durch den Krieg und während seiner Dauer nöthig werden. Von diesem Umstande abgesehen aber ist die Regierung entschieden für unverkürzte Aufrechthaltung des neuen Tarifs und seines demokratischen Prinzips, und mit Hinweisung auf die engl. Freihandels-Maßregeln zeigt sie, daß nur von einem ähnlichen Freihandels-Tarif die große Mehrheit des amerikanischen Volkes Glück und Wohlstand zu erwarten habe. Die Botschaft schildert den Zustand der verschiedenen Zweige des Staatsdienstes als sehr günstig und schlägt eine

bedeutende Vermehrung der Flotte vor. Die Sprache dieses Dokuments, obgleich in Betreff Mexikos sehr entschieden, ist doch minder herausfordernd als vor. Jahr.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz reichen von der Central-Colonne Wools bis Anfang Novbr. Er hatte am 30. Okt. Monclova, ohne Widerstand zu finden, aber unter Protest des mexikan. Gouverneurs Lopez, der sich auf den Waffenstillstand berief, eingenommen. Dort erwartet er Nachrichten theils von General Taylor, theils von Chihuahua her, dessen Einnahme durch Oberst Domphan am 2. Nov. ohne Hindernisse er durch nicht-offizielle Berichte erfahren. Dieser Oberst Domphan war von General Kearney aus Santa Fe zur Einnahme jenes Platzes abgesandt worden. Oberst Riley hat sich mit einem ganzen Regiment gegen Victoria de Tamaulipas auf den Marsch begeben. Als Gen. Taylor von seiner Regierung Befehl zur Aufhebung des Waffenstillstandes erhielt, sandte er einen Major nach Saltillo, um den Mexikanern den Wiederbeginn der Feindseligkeiten anzuzeigen. Der Offizier fand aber keine mexikan. Soldaten vor (da sie sich bekanntlich schon früher nach San Luis di Potosi zurückgezogen) und ersuchte deshalb den Gouverneur von Saltillo, die Nachricht an Santa Anna gelangen zu lassen. General Worth marschirte am 17. Nov. auf Saltillo zu. General Taylor wollte ihn mit einem Dragoner-Regiment begleiten, dann aber nach Monterey zurückkehren. Gen. Patterson hatte Camargo mit 2000 Mann verlassen, um nach Tampico vorzurücken; in diesem war Oberst Gates zum Gouverneur ernannt worden und hat dort das Kriegsgesetz proklamirt. Santa Anna hatte in San Luis, wenn man den Berichten glauben darf, 30,000 Mann zusammengebracht. In Camargo ging das Gerücht von einer neuen Revolution, die am 7. Nov. in Mexiko ausgebrochen: Santa Anna sey von seiner Partei zum Dictator erklärt, aber durch seine Gegner unter General Valencia aus San Luis verdrängt und zum Rückzuge auf die Hauptstadt genöthigt worden. Gen. Kearney war den letzten Berichten nach in Fra-Cristo, 205 (engl.) Meilen südlich von Santa Fe: er hatte seine Wagen im Stiche gelassen und Gepäcke und Vorräthe auf Maulesel geladen; man zweifelt, daß es ihm gelinge, Californien, das Ziel seines Marsches, zu erreichen. Gen. Ampudia soll wegen seiner Capitulation in Monterey von den mexikan. Behörden in Hadalagara gefangen gesetzt worden seyn.

In Folge der Nachrichten, welche die Caledonia über den Stand der Lebensmittelmärkte aus Europa brachte, war der Preis aller Brodstoffe gewichen, obgleich nicht so bedeutend, als man vermuthet hatte.

— Mit der „Caledonia" sind Nachrichten aus New-York bis zum 16. Dezbr. incl. eingetroffen. Die Einnahme von Saltillo bestätigt sich. Taylor war nach Monterey zurückgekehrt. Seine Absicht war, baldmöglichst mit allen verfügbaren Truppen nach Tampico aufzubrechen. Das plötzliche Verschwinden Santa Ana's aus San Luis de Potosi bestätigt sich ebenfalls. Ueber seine Absicht werden wiederum verschiedene Vermuthungen laut, z. B. er wolle Saltillo angreifen, oder Taylor auf seinem Marsch nach Tampico überfallen u. dgl.

, Düsseldorf, im Januar. Das Elberfelder Kreisblatt hat uns über eine Gemeinderathswahl in unserer Nachbarschaft, zu Erkrath, einige Artikel geliefert, die, von verschiedenen Seiten ausgegangen, dieselbe in verschiedener Weise besprechen. Zuerst nämlich lasen wir in Nr. 144 des Blattes „3 Fragen, Gemeinde-Angelegenheiten betreffend", deren Beantwortung, da die Fragen selbst ohne Angabe von Ort und Personen gestellt waren, von allgemeinem Interesse seyn mußte. Diese ist auch in Nr. 150 erfolgt und zwar vom juridischen Standpunkte aus, ruhig und würdig gehalten. Auf einmal sehen wir nun in der zweitfolgenden Nummer 152 eine sogenannte „Erwiederung resp. Beleuchtung der Fragen" und zwar mit dem Datum von Erkrath und den Initialen der Personennamen, die vielleicht in den Fragen gemeint seyn können, versehen, aber ohne Unterschrift, wodurch dieser Gegenstand eine große Publizität erlangt hat. In diesem Artikelchen wird die Sache plötzlich, ohne auf die obige Beantwortung Rücksicht zu nehmen, auf das konfessionelle Gebiet gezogen und den Katholiken Erkrath's der Vorwurf von Intoleranz ꝛc. gemacht. Wir gestehen, daß uns ein derartiges Manöver anekelt, da es nach unserer Ansicht immer von einer gewissen Schwäche zeugt und Leidenschaftlichkeit und Persönlichkeiten im Gefolge hat. Wenn man auch anderen Orts derartige Vorwürfe auf beiden Seiten mit Recht verdient hat, so sind dieselben doch bei der dortigen Wahlgeschichte gar nicht gerechtfertigt und die abgedroschenen Redensarten von „ultramontan und jesuitisch" dabei gar nicht anwendbar, da die Katholiken bei einer die Evangelischen um das Fünffache übersteigenden Seelenzahl und einer doppelt großen Anzahl von Wahlberechtigten doch nur die Parität haben erzielen und das Uebergewicht einer kleinen, wie eine macedonische Phalanx feststehenden Schaar verhindern wollen, wie das Resultat der Wahl es hinreichend ausgewiesen hat, da ferner bei der Wahl der beiden Bürgermeisterei-Deputirten sämmtliche katholische Gemeinderäthe ihre Stimme 2 Evangelischen gegeben haben. Die sonstigen Lügen und Verläumdungen in dem bezogenen Artikel hier übergehend, da dieselben in einem der Elberfelder Zeitung schon vor acht Tagen zugesandten Artikel von anderer Seite her ihre Zurechtweisung und Berichtigung finden werden und wir diesem also ruhig entgegensehen können, wollen wir nur das, was der Verfasser des im Elberf. Kreisbl. vom letzten Dezember stehenden Artikels mit Requirirung von bekannten und unbekannten, positiven und negativen Größen von nah und fern vorbringt, einer kleinen Analyse unterwerfen. Zuerst nimmt er in seiner Einleitung einen großen Anlauf, so daß man etwas Gediegenes erwarten sollte, springt aber bald auf den Gegenstand über, den er sich ausersehen zu haben scheint, um auf Kosten der dortigen katholischen Gemeinde die seinige zu heben. Die dort gebrauchten, schon und glatt klingenden Redensarten von „Friede und Gerechtigkeit, die sich früher dort küssend die Hand boten, von der christlich-diplomatischen Seelsorgergröße (vielleicht in der X Potenz!) des ehemaligen evangelischen Pfarrers, von dem treuen Friedensboten, der die Oelzweige des Friedens und der Liebe in seinem Munde trägt" in der Person des jetzigen, „von den rühmlichen Zeugnissen der Einigkeit, der **hingebenden Liebe** und der edlen **Aufopferungsfähigkeit** der Gemeinde" und wie die superfeinen Worte alle heißen mögen, lassen sich zu sehr auf das Pharisäerthum des Verfassers und dessen Hülfstruppen zurückführen, zumal wenn man sie in Verbindung bringt mit den am Ende doch trotz des verhaltenen Ingrimms durchblickenden, Gift und Galle speienden Aeußerungen gegen die Personen, die anders Nichts verbrochen haben, als daß sie einer andern Konfession angehören und die in den frühern Artikel auf eine verläumderische Weise verdächtigt worden sind.

Man sieht dem Verfasser zu leicht den Wolf im Schafspelze an! Hätte derselbe ohne diese gleißnerischen Exclamationen und ohne sich wieder auf frühere Verläumdungen zu stützen, also ohne auf falsche Voraussetzungen weiter zu bauen, den einfachen Wunsch geäußert, daß die frühere Eintracht nicht durch Mißverständnisse getrübt werden möge, und hätte er in dieser Beziehung ein vermittelndes, versöhnendes Wort, wenn er Beruf dazu fühlte, an beide Confessionen, die sich wahrscheinlich wohl beide Nichts vorzuwerfen haben, gerichtet, dann hätten wir dem Verfasser vollkommen beigepflichtet und ihn für einen wahren Friedensapostel gehalten. Aber durch seine hinterlistig versteckte Absicht, die mit der Sachlage nicht näher Bekannten in dem Glauben an die ausgestreuten Verdächtigungen und Vorwürfe zu erhalten und zu bestärken, hat er gar zu deutlich gezeigt, wie viel von der Toleranz, die er wie „die Oelzweige des Friedens und der Liebe blos im Munde" aber nicht im Herzen trägt, bei ihm zu finden ist, und wie wenig er zu dem angemaßten Unternehmen berufen ist, obwohl er sich vielleicht zu dem kleinen Häuflein der Auserwählten zählt, die noch von früher oder jetzt nachträglich mit einem Freipasse und einem Geleitscheine auf dem Wege nach Zion versehen sind, und mit ihrer allumfassenden Liebe die ganze Menschheit beglücken möchten, freilich nicht immer mit den heilsamsten und zweckmäßigsten Mitteln und dem erbaulichsten Erfolge, dort wie anderwärts, was wir jedoch, da wir derartiges als schadhafte Auswüchse betrachten, mit dem Mantel der christlichen Liebe bedecken wollen.

Hoffentlich werden sich die wahrhaft toleranten und christlich Gesinnten beider Confessionen in Erkrath durch dergleichen hohle und in mystisches Dunkel gehüllte Phrasen, die nur dem verschrobenen Gehirn eines Schwärmers oder eines Unterleibskranken entspringen können (wogegen vielleicht irgend ein auflösendes Bad anzurathen seyn möchte), nicht irre machen lassen und sich lieber zu den Zöllnern des Evangeliums rechnend, fortfahren, auch in anders gesinnten Menschen nur ihr Ebenbild und das ihres Gottes zu sehen und in Gemeindeangelegenheiten nur Recht und Wahrheit zu üben und zu wollen.

Fruchtpreise zu Neuß,
am 29. Dezember 1846.

pro Berliner Scheffel	ℛ	Sgr	₰	pro Berliner Scheffel	ℛ	Sgr	₰
Weizen	3	15	—	Rübsamen	3	24	—
Roggen	3	5	—	Kartoffeln	—	24	—
Wintergerste	2	6	—	Heu pr. ℔ à 110 ℔	—	25	—
Sommergerste	2	4	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	7	—	—
Buchweizen	2	13	—	Rüböl pr. C. 282 ℔ o. F.	31	—	
Hafer	1	9	—	„ „ Mai	31	22	6
Erbsen	3	15	—				

Wasserstand.
Rheinhöhe am 3. Januar, Morgens 8 Uhr: 4 F. 4 Z.

Allgemeiner Musikverein.

Concert
zum Vortheil der Armen.

Der unterzeichnete Verwaltungs-Ausschuss wird am Donnerstag den 7. Januar n. J., Abends 8 Uhr,

im Cürten'schen Saale

ein Concert veranstalten, dessen Ertrag an Nothdürftige vertheilt werden soll.

Zur Aufführung kommt das Oratorium:

Die Schöpfung,

von Haydn.

Billets sind bei Herrn Cürten bis Mittags am Tage des Concerts zum Subscriptionspreise von 10 Sgr. und von da ab zu 20 Sgr. zu haben.

Wir laden zur zahlreichen Theilnahme ergebenst ein

Düsseldorf, den 20. Dezember 1846.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

von Fuchsius. Bloem. Cantador. Euler. Dr. Ernsts. Fr. v. Heister. Ch. Hildebrandt. von Lejeach. Julius Rieh. Wiedenmann.

NB. Hauptprobe: am Montag den 4. Januar, Abends 8 Uhr, im Cürten'schen Saale.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit auf folgende Bestimmungen der Instruction des hohen Staatsministeriums vom 31. Dezember 1839, Privatschulen und Privatlehrer betreffend, aufmerksam.

Nach §. 14 und 15 dieser Instruction müssen Personen, welche ein Geschäft daraus machen, Privat-Unterricht, sowohl in Familien als in Privat-Unterrichtsanstalten zu ertheilen, zuvor die Erlaubniß der Ortsbehörde einholen. Ausgenommen hiervon sind nach §. 16 der vorgedachten Instruction, Geistliche und öffentliche Lehrer, sowie auch die an öffentlichen Schulen beschäftigten Sprach-, Gesang- ꝛc. Lehrer, welche ihr Vorhaben blos bei der Orts-Schulbehörde anzuzeigen haben. Ferner haben nach §. 19 der genannten Instruction diejenigen, welche in das Verhältniß eines Hauslehrers oder Erziehers zu treten gesonnen sind, sich zuvor mit einem Erlaubnißscheine der Königlichen Regierung zu versehen, welcher bei der Stadtpolizeibehörde nachzusuchen ist.

Privat-Unterrichtsanstalten, Warteschulen und Schulen für weibliche Handarbeiten dürfen nur nach zuvor eingeholter Genehmigung der Orts-Schulbehörde resp. der Königlichen Regierung gegründet werden.

Indem ich die genaue Beachtung dieser Vorschriften hiermit anempfehle, fordere ich namentlich alle Privat-, Elementar-, Sprach-, Gesang-, Musik-, Zeichnen- und Tanzlehrer auf, die denselben von der hiesigen städtischen Schulkommission pro 1846 ausgefertigten Erlaubnißscheine zur Erneuerung für das Jahr 1847 bis zum 12. Jan. 1847 dem Unterzeichneten einzureichen; diejenigen Privatlehrer aber, welche mit einem solchen Erlaubnißscheine noch nicht versehen seyn sollten, denselben binnen gleicher Frist bei mir nachzusuchen, und bemerke dabei, daß wer späterhin ohne Erlaubnißschein Privatunterricht ertheilt, zu gewärtigen hat, daß ihm dieses untersagt wird.

Düsseldorf, den 31. Dezember 1846.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Januar 1847 wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen des Wilhelm Korn zu Hubbelrath

30 Maaßen Buchen Rundholz,
1000 Buchen Schanzen,
22 diverse Stücke Buchenholz (zu Achsen geeignet),
17 Buchen Stämme (Nutzholz),
30 Haufen Schlag-, resp. Reiserholz,

beim Wirthe Herrn Krautstein zu Erkrath, Morgens 10 Uhr, zum Verkauf öffentlich und meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Das zu verkaufende Holz liegt nächst dem Erkrath-Mettmanner Kommunalweg, zwischen den Gütchen Gans und Neuchen. Nähere Anweisung darüber ertheilt auf Verlangen Herr Krautstein und Polizeioffiziant Todtenberg daselbst.

Gerresheim, den 2. Januar 1847.

Birnbach.

Montag den 4. d. M.

Fortsetzung des Verkaufs
von
Galanterie- und Luxus-Artikeln
in schönster Auswahl,
bei
A. Jonas, am Carlsplatz.

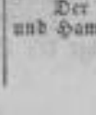
Düsseldorfer Musikgesellschaft.

Heute Sonntag den 3. Januar, Abends 8½ Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung,
im
Cürten'schen Saale.

Entrée 2½ Sgr.

Das Programm enthält die gestern ausgegebene Zeitung.



Zu den bevorstehenden Festtagen empfehle ich mein fortwährend wohlassortirtes Lager von seidenen und stameisenen

Regenschirmen,

eigener Manufaktur. Alle Reparaturen werden ebenso aufs schnellste und beste bewerkstelligt.

M. Geisenheimer jun., Bolkerstraße.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Sattler und Hamen-Verfertiger.

Christian Wildt,
Mühlenstraße Nr. 285.

Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Gesellschaft.

Nach Vorschrift des Statuts bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, **daß die Herren Anhalt und Wagener zu Berlin von jetzt ab zur Annahme der dort für unsere Rechnung eingehenden Zahlungen beauftragt worden sind,** wodurch selbstredend die dem Obigen entgegenstehenden Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 14. Dezbr. v. J. aufgehoben werden.

Aachen, den 2. Januar 1847.

Die Direction.
v. Hasenkamp, Spec.-Direkt.-Subst.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Um einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen, haben wir die Einrichtung getroffen, daß Güter III. Classe, gleichwie dieses nach §. 31 unseres Güter-Transport-Reglements für die Hauptstationen Deutz und Düsseldorf bestimmt ist, vom 1. k. M. ab auch auf der Hauptstation **Duisburg** dem Adressaten in seine Wohnung gebracht, auch dort abgeholt werden, sofern solche an den dazu durch das Duisburger Kreisblatt noch näher zu bezeichnenden Stellen schriftlich, mittelst vorgeschriebener Zettel, die bei der dortigen Güter-Expedition zu haben sind, angemeldet worden. — Für das Abholen, sowie für das Zustellen der Güter wird neben dem Tarifsatze für die **nach** und **von** Duisburg zu befördernden Güter III. Classe eine Extravergütung von **drei Pfennigen** pro Centner erhoben.

Köln, den 31. Dezember 1846.

Die Direction.

Für die Suppen-Anstalt in der Neustadt ging ferner ein:

Von Sr. Erlaucht dem Herrn Grafen Edmund von Hatzfeldt, durch Herrn Oberbürgermeister v. Fuchsius, 100 Thlr.; ungenannt 11 Maß weiße Bohnen; von Herrn Porth 1 Scheffel weiße Bohnen; von A. Werpas 5 Thlr. 20 Sgr.; von G. K. und Fr. S. 25 Pfund Rindfleisch.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß täglich vom Wohllöblichen Offizierkorps 44 Militär-Portionen und von uns 200 Quart kräftiger Suppen unentgeldlich vertheilt werden.

Düsseldorf, den 3. Januar 1846.

Das Comite.

Bestellungen und Kommissionen nach Ratingen sind bei Herrn P. Kampmann im Berliner Hof, Bergerstraße, abzugeben und werden pünktlich besorgt von

Anton Schumacher,
aus Ratingen.

Das Haus Steinweg Nr. 212½, enthaltend circa 20 Theile, Speicher, Keller und alle Bequemlichkeiten, nebst großem Garten steht ganz oder theilweise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Jeder einzelnen Etage kann auch ein hinlänglich großes abgesondertes Stück Garten beigegeben werden. Bescheid Bolkerstraße Nr. 498.

---

[4] Wer in oder bei hiesiger Stadt eine Dampf- oder Wasserkraft von 6 à 10 Pferden zur Benutzung abzustehen hat, beliebe seine Offerten unter B. B. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

---

[5] Es wird ein Kapital von 16,000 Thaler auf gute Hypothek ohne Unterhändler gesucht. Gefällige desfallsige Offerten wolle man portofrei unter Lit. A. Nr. 333 an die Expedition d. Bl. gelangen lassen.

---

[676] In der Nähe der Benrather Brücke ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 1 Salon mit 6 Zimmern, mit und ohne Möbel, ganz oder getheilt, billig zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

---

[5] Am 2. Januar ist vom Benratherthor durch die Grünestraße bis an den letzten Tunnel der Kölner Eisenbahn eine Mütze mit einem Lorbeer-Kränzchen und ein Kragen, in ein weißes Tuch gedreht, verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, diese Gegenstände gegen eine gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Theater.

Sonntag den 3. Januar:

Einen Jux will er sich machen.
Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Montag den 4. Januar:

Humoristische Studien.
Schwank in 2 Akten.
Vorher:
Das war ich.
Posse in 1 Akt von Hutt.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.